

Gedanken zum 1. Advent

von Schwester Neusa Francisca de Nascimento

Markus 13,33–37



Schwester Neusa Francisca
de Nascimento

Gebt acht und bleibt wachsam!

„... er verließ sein Haus und übertrug die Vollmacht seinen Dienern, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt [...]. Er soll euch [...] nicht schlafend antreffen.“

Advent, die Zeit, in der die Jünger und Missionare Jesu¹ die Ohren spitzen. Es ist die Zeit, in der die Schlafenden aufwachen. In der wir im Glauben unser gemeinsames Haus² als Offenbarung betrachten, als Ort der Demonstration des göttlichen Geheimnisses, Ort der Ehrfurcht und des Respekts. Die Zeit, in der unsere Hoffnungen wiederbelebt und an den Heiligen Geist gesandt werden, der Maria den Gottessohn empfangen ließ und in uns die Spiritualität der ganzheitlichen Ökologie³ hervorruft, durch die Appelle, die Papst Franziskus in „Laudato si“⁴ formuliert: Alles ist miteinander verbunden in diesem gemeinsamen Haus – eine Lektion, die ich durch Gottes Wort lernte, verkörpert in den traditionellen Gemeinschaften am Fluss São Francisco in Brasilien.

So erinnert mich das Evangelium dieses ersten Adventssonntags an meine Teilnahme an Gottes Mission in der Gemeinschaft der Schwestern der Göttlichen Vorsehung, zusammen mit der Fischereipastoral (CPP) und den traditionellen Fischergemeinden im Norden des brasilianischen Bundesstaates Minas Gerais.



In diesem Fall sind das bewachte Haus, an das mich das Evangelium erinnert, die Gebiete und bescheidenen Hütten der Familien vor Ort. *Gebt acht – bleibt wachsam* mit ihnen, den Menschen am Rio São Francisco, damit:

- sie nicht von den Großgrundbesitzern, die sie verfolgen, getötet werden;
- ihr Land und Wasser nicht besetzt und gestohlen werden;
- der Fluss nicht vollkommen von Agrarbusiness und Wasserkraftwerken in Beschlag genommen, als Müllhalde der Bergwerke und Abwasserkanal der Städte missbraucht wird;
- Alternativen für die Trinkwasserversorgung gefunden werden, da das Flusswasser dafür mittlerweile ungeeignet ist;
- die Forderung nach Stromversorgung Erfolg hat, die immer wieder von den zuständigen Behörden auf Druck der Großgrundbesitzer abgelehnt wird;
- in der jetzigen Corona-Situation nationale und internationale Hilfen organisiert werden, wie die von Adveniat für Lebensmittel und Hygiene-Kits.

Meine und unsere *Achtsamkeit und Wachsamkeit* in der Fischereipastoral bezieht sich auf zwölf Gemeinden, die zwischen 70 und 460 Kilometer voneinander entfernt liegen. Es sind traditionelle Bevölkerungsgruppen: Nachfahren entfloherer Sklaven, Kleinfischer, Kleinbauern. Sie leiden unter den Folgen der Wirtschaftsentwicklungsprojekte, die seit den 1960er Jahren von der brasilianischen Regierung gefördert werden. Diese fördern Abholzung, Monokultur von beispielsweise Eukalyptus und Viehweiden, Landraub und Vertreibung traditioneller Bevölkerungsgruppen von ihrem Land – welche infolgedessen Opfer weiterer zahlreicher Rechtsverletzungen werden. Seit 2009 ermutigt der Seelsorgedienst der Schwestern der Göttlichen Vorsehung einige Gemeinschaften, ihr Land zurückzufordern.

1 Vgl. Schlussdokument der 5. Generalversammlung der Bischöfe Lateinamerikas und der Karibik, 2007, Aparecida (1).
2 Vgl. Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus, 2015, über den Schutz des gemeinsamen Hauses.
3 Ebd., Kapitel 4: Eine ganzheitliche Ökologie.

Seit den 1960er Jahren wurden die religiösen Traditionen dieser Menschen geschwächt durch Verfolgungen, Konflikte und Vertreibungen aus ihren Gebieten. Deshalb *geben wir acht und sind wachsam*, wie sie ihren Glauben und ihre Traditionen leben, damit diese nicht weiter verloren gehen.

Ein konkreter Fall biblischer Wachsamkeit

Die traditionellen Bevölkerungsgruppen von Caraíbas in der Gemeinde Pedras de Maria da Cruz leben seit Jahrhunderten auf ihrem Land. Bis 1978 waren es mehr als 60 Familien, deren Häuser am Flussufer standen, die dort fischten und das Land bepflanzten. Eines Tages kam ein Großgrundbesitzer und behauptete, Besitzer der Ländereien zu sein. Er steckte Häuser in Brand und fuhr mit dem Traktor darüber, zwang Frauen mit dem, was sie tragen konnten, zu den Booten und scheuchte sie weg. Bisherige Rückkehrversuche wurden von den Großgrundbesitzern gewalttätig verwehrt.

2012 lernten wir die Dorfvorsteher kennen, und sie erzählten uns ihre Geschichte. Daraufhin begannen wir, die Gemeinschaften zu begleiten. Im Mai desselben Jahres kehrten fünf dieser Familien wieder auf ihr Land zurück, nach vielen Gebeten, Strategien, Unterstützung und Kooperationen. Heute gibt es dort 23 Familien mit insgesamt mehr als 50 Kindern.

Sie leben in ständiger Wachsamkeit! Die Großgrundbesitzer um sie herum eröffneten mehrere Gerichtsverfahren gegen sie, um sie erneut zu vertreiben. Sie steckten Häuser in Brand und zerstörten sie, verbrannten Land, drohten den Dorfvorstehern mit Mord, entzweiten Familien und beschuldigten sie immer wieder Verbrechen, die sie nicht begangen haben; brachten sogar die Polizei dazu, in die Häuser einzudringen. Aber die Gemeinschaft organisiert sich, verteilt Aufgaben, wacht über ihr Land und Volk, damit beides nicht zerstört wird. Wir begleiten sie dabei mit der Gewissheit, dass Gott die Vollmacht für sein Haus seinen Knechten übertragen und jedem eine bestimmte Aufgabe zugeteilt hat.

Mit Hilfe der CPP wurde ein Projekt zur Bienenzucht aufgebaut



Schwester Neusa arbeitet mit der Gemeinde und klärt sie über ihre Rechte vor allem gegenüber den Großgrundbesitzern auf. Sie begleitet die Fischereipastoral (CPP) am Fluss São Francisco in Brasilien



Mehr im Netz:
www.adveniat.de/predigtimpulse